

Predigtreihe

Ich predige über einen weiteren Abschnitt aus dem Markus-Evangelium. Jesus ist unterwegs nach Jerusalem. Dort wartet auf Ihn das Kreuz. Er weiß es. Er weiht auch die Jünger ein - wie ich vor einer Woche gepredigt habe - aber sie haben es nicht recht einordnen können.

In einer Predigtreihe kommen auch Ereignisse dran, die nicht zu den bekannten Predigtthemen zählen. Heute geht es um ein kurzes Gespräch zwischen Jesus und Johannes. *Text*

Überblick

Johannes wird allein genannt, obwohl er in der Mehrzahl spricht. Jesu Antwort ist umfangreich, bis V.50. Über den größten Teil spreche ich am nächsten Sonntag. Dann geht es um Skandale: was einer ist, und wie wir sie vermeiden. Aus dem heutigen Gesprächsausschnitt lernen wir das weite, großzügige Herz unseres Heilands kennen.

Johannes' Beschwerde

38: Johannes beschwert sich bei Jesus über einen anderen, der zwar in Christi Namen unterwegs ist, aber sich nicht ihnen anschließt. Deswegen versuchen sie, den Mann daran zu hindern, weiterhin im Namen Jesu Wunder zu tun.

Johannes und die anderen Jüngern („wir“) sind nicht immer danach bestrebt, für Jesus zu werben und dafür zu sorgen, dass viele Seine Segenswirkungen erleben. Bekannt ist die Begebenheit, wo die Jünger Kindern wehren, die von ihren Müttern zu Jesus gebracht werden. Sie sind also nicht wirklich die absolut missionarisch gesinnten Leute. Die Jünger meinen tatsächlich, zu Recht Gottes Hilfe bedürftigen Menschen vorenthalten zu können/müssen.

Die Begründung

Natürlich machen die Jünger das nicht ohne Grund. Sie hindern den Fremden in seinem Auftreten, weil er keine Beziehung zu den Jüngern hat. Das macht ihn verdächtig. Interessant, dass Johannes sagt: „er folgt *uns* nicht nach“ - nicht: „er folgt Dir, Jesus, nicht nach.“

Nun hängt das in der damaligen Zeit eng zusammen. Solange Gottes Sohn Mensch war, ist Er an Raum und Zeit gebunden. Er beruft den Zwölferkreis, die mit Ihm unterwegs sein sollen. Über den engen Jüngerkreis hinaus gibt es weitere Nachfolger. Wir lesen beispielsweise von 70 Jüngern, die der Herr auf Missionstour schickt. Außerdem gehören eine Reihe von Frauen zu Jesus. Sie unterstützen Ihn von zuhause aus, z.B. Maria und Marta. Nach der Himmelfahrt des Herrn lesen wir von 120 Jüngern, die sich in Jerusalem treffen und auf die Ausgießung des Geistes Gottes warten. Die 12 Jünger kennen voraussichtlich all diese, auch wenn sie sie nur ab und treffen.

Elitebewußtsein oder Harmoniestreben

Wir sehen hier den Anspruch des Johannes, dass die, die an Jesus glauben, gefälligst auch mit ihnen zu tun haben sollen. Warum wohl?

Vielleicht sind die Jünger stolz und fühlen sich als „Elite“. Sie sind die „auserwählten Zwölf“, das müssten andere doch anerkennen. Der vorige Textabschnitt zeigt eine solche Einstellung der Jünger. Sie streben nach Macht und Kontrolle, dass alles „richtig“ zugeht.

Vielleicht sind sie auch einfach nur sehr auf Harmonie bedacht. Wer zu Jesus gehören möchte, der soll doch auch unbedingt mit ihnen zu tun haben als Bruder und Schwester, um das Gemeinschaftsgefühl zu vertiefen und allen den „gleichen Stallgeruch“ zu verleihen. Warum eigene Wege gehen, lieber gemeinsam. Wobei „gemeinsam“ bedeutet, so *wie sie* zu sein.

Abgrenzungen

Kommt uns das bekannt vor? Erleben und erleiden wir auch einen solchen Absolutheitsanspruch: ein Südtiroler kann nur in *einer* Glaubensgemeinschaft richtig Christ sein? Aber könnte so eine Neigung auch bei uns entstehen als „kleiner, erleuchteter Kreis“? Ob große Mehrheit oder kleine Minderheit - vor solch einer Einstellung ist niemand gefeit. Sie kann wachsen, wenn wir stärker auf unsere Angelegenheiten sehen anstatt auf Jesus. Sie sorgt für Abgrenzung und Kontrolle, wer dazu gehören soll/darf und wer nicht.

Johannes hat im Lauf der Nachfolge viel gelernt. In seinen Briefen lernen wir ihn als den Apostel der Liebe kennen. Er entwickelt sich zu einem Mann, der immer wieder betont: Vertrauen und Liebe zu Jesus allein ist wichtig!

Jesu Antwort

39: Jesus läßt den uns unbekanntem Menschen, der Wunder tut, so stehen. Er äußert nicht den geringsten Zweifel, ob es recht sei. Er weist Johannes zurecht, der den Unbekannten hindern möchte, sich für Kranke einzusetzen. „Wehrt ihm nicht!“ - Jesus hat ein weites Herz und schenkt dem Fremden Vertrauen.

Mit der Einstellung „wer sich in meiner Kraft einsetzt, wird sich nicht gegen mich stellen“ beweist Jesus vor allem Vertrauen. Ohne Parteiungen und Gruppendenken freut Er sich an dem Guten, was in Seinem Namen für Bedürftige geschieht. Es bleibt offen, woher Jesus Sein Vertrauen speist, und warum Er den Fremden offenbar nicht in den Jüngerkreis, selbst nicht in den erweiterten, berufen hat. Wir sind heute vom Vereinsdenken geprägt, dass man einen Aufnahmeantrag ausfüllen oder gar eine Aufnahmeprüfung machen müßte. Das ist Jesus fremd.

Für oder gegen Jesus?

40: Jesus formuliert ein Motto, sogar ein souveränes und großzügiges. Ist das nicht zu blauäugig? Können wir die Angst von Johannes verstehen, dass etwas nicht stimmen könnte mit dem anderen, weil er sich fern hält von ihnen?

Einigen fällt vielleicht das Wort Christi ein, was in Mt.12:30 steht. Das meint letztlich dasselbe, nur von der gegenteiligen Seite aus beleuchtet und dadurch enger gefaßt. In jenem Zusammenhang geht es um eine persönliche Beleidigung Jesu durch die Pharisäer. Sie vergreifen sich an Gott selbst, und Jesus muß sie warnen vor der Lästerung des Geistes. Jesu grundsätzliches Vertrauen in Menschen bleibt davon unberührt.

Jesus ist mit diesem Motto nicht naiv. Er warnt deutlich, dass nicht alle, die in seinem Namen Wunder tun, zu Ihm gehören und in das Himmelreich eingehen werden (Mt.7:21-23). Jesus zeigt also kein blindes Vertrauen, immer und überall. Bei dem unbekanntem Wundertäter hat Jesus offensichtlich keine Bedenken. Er ist der Herzenskenner, von jedem Menschen auf der ganzen Welt.

Entscheidung für Jesus

Wir brauchen beide Aussagen nicht gegeneinander auszuspielen: „Wer nicht *gegen* Jesus ist, ist für Ihn“ und „Wer nicht *für* Jesus ist, ist gegen Ihn.“ Beidesmal geht es um eine klare Entscheidung. Es gibt ein *für oder gegen* Jesus. Jeder muß sich diese Frage stellen und seine Einstellung zu Jesus klären. Man kann für oder gegen die katholische Kirche oder die FEG sein und sehr angeregt darüber streiten. Aus dem Gespräch zwischen Jesus und Johannes sehen wir, dass Jesus über Zugehörigkeiten zu Glaubensgemeinschaften frei und vertrauensvoll denkt. Wenn wir daraus lernen, finden wir zu einer „Ökumene der Herzen“.

Zugehörigkeit zu Jesus

41: hier spricht Jesus das Endgericht Gottes an. Das barmherzige Verhalten, das himmlischen Lohn bringt, hängt an der Zugehörigkeit zu Jesus. Wörtlich: „im Namen Christi handeln“. Die persönliche Entscheidung für Jesus soll also nicht nur unseren aktuellen Umgang miteinander beeinflussen, sondern sie entscheidet auch darüber, wo wir die Ewigkeit verbringen werden.

Abschluß

Heute ging es um einen Gesprächsausschnitt zwischen Jesus und Johannes. Der spricht mit Jesus, und so lernt er etwas. Am wichtigsten ist, dass man zu Jesus gehört und sich in Abhängigkeit von Ihm für andere einsetzt. Wie sich die Glaubenden zusammenschließen, ist für Jesus zweitrangig. Wie Johannes werden auch wir uns immer wieder einmal Angst und Sorgen darüber machen, was mit dem einen oder anderen Nachfolger Christi los sei. Sprechen wir mit Jesus darüber, das wird uns helfen!